



mouvement
écologique

de Kéisecker info

Périodique du mouvement écologique a.s.b.l.

6, rue Vauban
L-2663 Luxembourg

Tél.: 43 90 30 1

meco@oeko.lu
www.meco.lu

CCP LU16 1111 0392 1729 0000
BCEE LU20 0019 1300 1122 4000

Februar 1/2026
Parait au moins 12 fois par an



FIR ENG NOHALTEG LANDWIRTSCHAFT

EDITORIAL

Bereits die erste Ausgabe des Info zu Beginn des neuen Jahres ist gut gefüllt. Dabei muss leider im Mouvement Ecologique derzeit sehr viel Kraft in administrative Arbeiten investiert werden: Ein neues informatisches System für die Verwaltung der Mitgliederkartei war notwendig und vieles andere mehr.

Aber: wie Sie als Mitglied sehen: die wichtigen Dossiers werden konsequent bearbeitet und erneut können anregende Veranstaltungen angekündigt werden.

Dominiert wird diese Info-Nummer durch eine Stellungnahme zum Entwurf des Aktionsplanes zur biologischen Landwirtschaft. Dieser bleibt leider weit hinter den Erwartungen zurück. Wenn man weiß, wie wichtig der Biolandbau für unsere Gesundheit und die Umwelt ist, ist diese Herangehensweise der gesamten Regierung leider nicht nachvollziehbar. Und auch die Gesundheitsministerin müsste ihre Stimme weitaus mehr erheben in diesen Dossiers: denn immerhin wird derzeit mit der Gesundheit von uns allen gespielt. Dies gilt ebenfalls für das Umweltministerium: mehr Biolandbau kann wesentlich zum Erhalt der Biodiversität beitragen.

Der Mouvement Ecologique hat kurz nach Redaktionsschluss dieses Infos eine neue Studie zur Pestizid-Belastung von konventionell produzierten Äpfeln veröffentlicht.

Leider ist die Situation schlichtweg dramatisch: Es muss aufgrund der Resultate abgeraten werden, dass Kleinkinder und Babys konventionell produzierte Äpfel essen! Als Mitglied erhalten Sie die Stellungnahme in Kürze. Sie finden diese aber wie immer umgehend nach einer Pressekonferenz auf www.meco.lu.

WAT ASS LASS

De Mouvement Ecologique an d'Chambre des Salariés lueden an op d'Virstellung vun

De Mouvement Ecologique lued all Member häerzlech an op eng Virstellung :

EARTH FOR ALL - AUFBRUCH IN EINE ZUKUNFT FÜR ALLE

Die neue Studie des Club of Rome und des Wuppertal Instituts

Dienstag, den 3. März 2026 um 18.30 Uhr im Auditorium
des Cerclé Cité - 3, rue Génistre, Luxembourg



Referent Till Kellerhoff ist Direktor (Content & Programmes) beim Club of Rome. Zudem ist er Direktor für Earth4All. Er ist beitragender Autor des Bestsellers „Earth for All“ (2022), Autor von „Tax the Rich“ (2024) sowie Co-Autor von „Earth4All Deutschland: Aufbruch in eine Zukunft für alle“.

Weider Informatiounen fannt Dir Säite 2

AUF DEN SPUREN DER WILDTIERE Naturerlebnis im Tal der Méchelbaach



Unter der fachkundigen Leitung von Jhemp und Lou Steichen sowie Roger Schaus erwartet die Teilnehmer:innen ein geführter Spaziergang mit fachlichen Erläuterungen zur Tierwelt, zu ihren Lebensräumen sowie zu Zusammenhängen zwischen der Regeneration des Waldes und der Jagd.

Die Wanderung führt sowohl über asphaltierte wie auch unbefestigte Feldwege – festes Schuhwerk wird also empfohlen. Der Weg ist nicht barrierefrei. Die Führung ist auf Luxemburgisch.

Datum: Sonntag, den 8. Februar 2026
Treffpunkt: Gemeinde Feulen, genauer Treffpunkt wird bei der Anmeldung mitgeteilt.
Uhrzeit: 10.00 – 12.00 Uhr - Im Anschluss besteht die Möglichkeit, gemeinsam im Restaurant Hennesbau zu essen. Bitte teilen Sie uns bei der Anmeldung mit, ob Sie daran teilnehmen möchten.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt – es gilt „wer zuerst kommt, mahlt zuerst“. Melden Sie sich bis spätestens den 31. Januar unter: inscription@meco.lu an.

Cotisatioun 2026

Léiwe Member,

Mir wollten lech drun erënneren Är Cotisatioun 2026 fir Är Memberschaft am Mouvement Ecologique ze bezuelen.

De Mindestbäitrag ass 50.- Euro (Studenten an Aarbechtsloser 20.- Euro), d'Cotisatioun fir en Haushalt ass 75.- Euro.

Mir wiere frou, wann Dir Är Cotisatioun op de
CCPLLUL IBAN LU16 1111 0392 1729 0000 oder
d'BCEELLUL IBAN LU20 0019 1300 1122 4000 géift iwwerweisen.

Dir kënnt Är Cotisatioun och iwwer payconiq bezuelen.



WAT ASS LASS

Weider Informatiounen zur Konferenz vu Säite 1 Earth for all - Aufbruch in eine Zukunft für alle

Inmitten zahlreicher Krisen und verschärfter gesellschaftlicher Debatten riskieren gerade mehr und mehr Menschen die Hoffnung auf eine gute Zukunft zu verlieren. Zu groß scheinen die Herausforderungen, zu sehr scheinen nicht alle Krisen gemeinsam zu meistern zu sein.

Um gewisse Probleme in den Griff zu bekommen, wollen dann politische Akteure, so auch die Luxemburger Regierung, auf das vermeintliche Instrument des „Wirtschaftswachstums“ setzen. Die These ist dabei auch: wir brauchen mehr Wachstum um uns überhaupt eine gute Klimaschutz- und Sozialpolitik leisten zu können. Trifft dies zu? Und ist dieses Wachstum vereinbar mit ökologischen Zielen?

Wie können real verschiedene gesellschaftliche Ziele miteinander verknüpft werden? Für welche Entwicklungen gibt es jetzt es überhaupt Majoritäten in der Gesellschaft? Ist die Politik noch handlungsfähig und bereit?

Ein Team renommierter Expert:innen des Club of Rome und des Wuppertal Instituts zeigten 2022 in einer wegweisenden weltweiten Studie, wie mögliche Zukunftspfade aussehen können: den fatalen Weg des „Weiter so“ oder einen mutigen Kurs echter Transformation. Seither entstehen länderspezifische Analysen, darunter 2024 die deutsche Studie in Kooperation mit dem Wuppertal Institut. Die zentralen Fragestellungen sind dabei auf viele Länder – wie etwa Luxemburg – übertragbar, während parallel Szenarien für eine Vielzahl weiterer Staaten erarbeitet werden.

Ihre Botschaft ist klar: Soziale Fortschritte und Nachhaltigkeit können sich gegenseitig verstärken. Nur wenn wir sie gemeinsam anpacken, werden wir wirksame Lösungen entwickeln, die alle mitnehmen.

Ein eindringlicher Weckruf mit wissenschaftlich fundierten und konkreten Perspektiven

- für die Bekämpfung von Ungleichheit und Armut
- für eine echte Gleichstellung
- für eine verantwortungsvolle Landwirtschaft und Ernährung
- für die Energiewende
- für einen sparsamen Umgang mit Ressourcen.

Earth4All ist eine internationale Initiative von führenden Klimaexpert:innen, Ökonom:innen und Wissenschaftler:innen weltweit. 2022 veröffentlichten sie den globalen Bericht Earth for All: A Survival Guide for Humanity.

Die Studie wird getragen von 2 renommierten Akteuren in diesem Themenbereich:

Dem Club of Rome, der wegweisend ist für seine Arbeiten im Bereich nachhaltige Entwicklung. 1972 veröffentlichte er das prägende Buch „Die Grenzen des Wachstums“. Das Wuppertal Institut seinerseits hat u.a. – in der Konsequenz der damaligen Rio-Konferenz – die erste Studie herausgegeben, die darlegte, wie eine nachhaltige Zukunft aussehen kann.

Der Club of Rome ist einer der bekanntesten Thinktanks der Welt. Er wurde 1968 gegründet und setzt sich für eine nachhaltige Zukunft ein. Ihm gehören Expert*innen verschiedener Disziplinen aus mehr als 30 Ländern an. Bekannt wurde die gemeinnützige Organisation durch den Bericht „Die Grenzen des Wachstums“, der millionenfach verkauft wurde.

Das Wuppertal Institut ist ein unabhängiges umsetzungsorientiertes Forschungsinstitut für Nachhaltigkeits- und Transformationsforschung. Seit seiner Gründung 1991 prägt es die Debatte in Klima-, Energie- und Ressourcenfragen auf nationaler und internationaler Ebene entscheidend mit. Ein besonderer Schwerpunkt seiner Arbeit liegt in der Gestaltung von Transformationsprozessen hin zu einer klimagerechten und ressourcenschonenden Zukunft.

Anmeldung

Um an der Konferenz teil zu nehmen, bitten wir Sie sich über E-Mail an: inscription@meco.lu oder csl@csl.lu oder über die Telefonnummer: 439030-1, anzumelden.

Die Konferenz findet in deutscher Sprache statt. Eine Simultanübersetzung ins Englische und Französische ist sichergestellt.

OEKOSOPH

DEN OEKOSOPH: GEMITTELECH A GUTT!

Zenter Januar ass en erëm op: Den Oekosoph am Oekozentrum Pafendall.

Dat an der gewinnter gemittlecher Ambiance mat enger gudder biologescher Kiche, wa méiglech aus der Regioun.

A natierlech waarden och vegetaresch a vegan Platen op lech.

Déi nei Bedreiwer – d'Elis an de Gregory – freeën sech lech all Dag au Choix 2 lecker Menu'en (vegan/vegetaresch a Fleesch/Fësch) unzubidden an et waart och de ganzen Dag iwwer eng attraktiv Menuskaart op lech, vu Croquetten, Toast champignon, Bowlen bis hin zu engem Rand's Jarret ass fir al Goût eppes dobäi.

Den Oekosoph ass Mëttes fir lech op, an elo och Owes. Déi nei Ëffnungszäite sinn:

**Dënschen-Freiden: 12:00 - 22:30 (Kiche bis 21.00 Auer)
Samsden: 12:00 - 17:00 (Kiche bis 16.00 Auer)
Sonndes a Méindes zou**

Natierlech kënnt Dir den Oekosoph och fir Fester a Veranstaltunge lounen.

Kuckt och eran op der Homepage, do gitt Dir méi gewuer: oekosoph.lu

Déi nei Bedreiwer freeën sech op lech! De Besuch lount sech weiderhin!

Contact: Email: oekosoph@oeko.lu / Telefon: 43 90 30 91

AN DER AKTUALITEIT

NEUE ANALYSEN ZEIGEN: KONVENTIONELLE ÄPFEL – AUCH AUS LUXEMBURG – MEHRFACH MIT PESTIZIDEN BELASTET UND NICHT FÜR DEN VERZEHR VON KLEINKINDERN GEEIGNET!

WEITAUS KONSEQUENTERES HANDELN DER REGIERUNG ZUM SCHUTZ DER BEVÖLKERUNG UND DER NATUR VOR PESTIZI- DEN IST GEBOTEN!



Vor Redaktionsschluss des infos hat der Mouvement Ecologique eine besorgniserregende Studie zur Belastung von Äpfeln durch Pestizide veröffentlicht. Dies im Rahmen einer EU-weiten Aktion von PAN-Europe.

Die Resultate sind leider besorgniserregend: 90 % der konventionellen Äpfel aus Europa dürfen aufgrund der gemessenen Pestizidrückstände gemäß den EU-Vorschriften nicht von Kindern unter drei Jahren gegessen werden. Die in dieser Studie festgestellten Rückstände liegen sage und schreibe 7- bis 112-mal über dem gesetzlichen Grenzwert für Kleinkindernahrung. Der Mouvement Ecologique richtet einen eindringlichen Appell an die Regierung endlich zu handeln.

Im nächsten Info wird die Studie im Detail vorgestellt. Sie finden Sie aber bereits jetzt auf www.meco.lu. Dies verbunden mit einem kurzen Spot zum Thema.



AN EEGENER SAACH



move.

De Mouvement Ecologique sicht fir direkt

E/ENG RESPONSABEL FIR AKTIVITÉITEN A PROJETEN MAT JONKEN A FIR JONKER - CDI

Fir:

- d'Begleedung vum aktive Jugendgrupp .move
- d'Énnerstättung vu Jonke bei hire Projeten
- Aktivitétéiten an de Schoule
- egee Projeten a Bildungsaarbecht
- d'Bedeelung u Stellungnamen am Interessi vun de Jonken

Wat lech erwaart:

- Aarbecht am direkte Kontakt mat engagéierte Jonken am Alter vu 14-26 Joer a mat Verantwortleche vum Mouvement Ecologique
- Organisatioun vun der Jugend- a Bildungsaarbecht vum Mouvement Ecologique
- Konzeption an Duerchféierung vu Projeten an Eventer am Beräich vun der Nohaltegeet
- Virbereedung vu Stellungnamen a Moderatioun vu Versammlungen, Diskussiounen a Workshops

Dir bréngt mat:

- Groussen Interessi u gesellschaftlechen Entwécklungen am Allgemengen an u Froe vun der Nohaltegeet am Bésonneschen
- Verständnis vun ekologeschen Zesummenhang wat e.a. Klima- a Naturschutzfroen ubelaangt
- Motivatioun a Freed an der Aarbecht mat jonke Leit an un der Bildungs- a Sensibilisierungsarbecht, eng Formation am pädagogeschen an/oder ekologesche Beräich gëllt als Virdeel
- Fäegkeet, gruppodynamesch Prozesser ze begleeden, Aktivitétéiten ze moderéieren a Jonker aktiv ze motivéieren
- Eegestännegkeet, Asazbereetschaft an e staarkt Verantwortungsgefill
- Sécher Sproochkenntnisser am Lëtzebuergeschen, Däitschen a Franséischen; Engleschkenntnisser si vu Virdeel

Wat mir bidden:

- E motivéiert an engagéiert Ëmfeld mat vill Raum fir Eegeninitiativ
- Eng flexibel Aarbechtszäitreegelung vun 32 bis 40 Wochestonden.

Dir sidd interesséiert? Da gitt Är Kandidatur era bis den 23. Februar 2026 un

Mouvement Ecologique asbl - 6, rue Vauban - L-2663 Luxembourg
oder per E-mail un: meco@oeko.lu

KUERZ BERICHT

AUSTAUSCH MIT DEM GESUNDHEITSMINISTERIUM OHNE MINISTERIN

Unsere Gesundheit ist sehr eng mit Umweltthemen verknüpft. Pestizide, Ewigkeitschemikalien belasten Mensch und Natur und stellen ein akutes Gesundheitsrisiko dar. Die Erwärmung der Städte führt nachweislich zu mehr Todesfällen und Gesundheitsbelastungen. Fehlende Grünflächen in Wohngebieten wirken sich negativ auf die (mentale) Gesundheit aus. Die Liste ließe sich sehr lange fortsetzen. Entsprechend hatte der Mouvement Ecologique vor Monaten eine Sitzung mit Gesundheitsministerin Martine Deprez angefragt, die nunmehr Mitte Januar stattfand.

Zu Beginn der Sitzung mussten die anwesenden Beamten darüber informieren, dass sich die Ministerin leider aus dringlichen Gründen entschuldigen müsse. Sie würden die Ministerin aber über den Verlauf des Austauschs informieren. Es gibt sicher immer Gründe für eine Absage. Falls es möglich gewesen wäre, wäre es aber korrekt gewesen den Mouvement Ecologique im Vorfeld darüber zu informieren und ggf. vorzuschlagen, die Sitzung zu verlegen.

Sowohl die Vertreter:innen des Mouvement Ecologique als auch die Beamten zeigten jedoch Interesse an einem Austausch, der korrekt war.

Aber leider hatten die Beamten scheinbar kein wirkliches Mandat seitens der Ministerin, um sich konkret zu den abgemachten Tagesordnungspunkten zu äußern, wie z.B.:

- Inwiefern bringt sich das Ministerium in **konkreten Dossiers von anderen Ministerien** ein, die relevant für die Gesundheit sind: Vom Wasserschutz über den Biolandbau bis hin zur Gesetzgebung zur Durchgrünung der Ortschaften, und hat dabei auch eine konkrete Mitsprache?
- Inwiefern setzt sich das Ministerium für strengere Werte betreffend die Belastung durch **Ewigkeitschemikalien (PFAS)** auf EU-Ebene ein?
- Welches Ministerium hat die Führung in der **interministeriellen Arbeitsgruppe zu den PFAS** und wann wird dazu eine Informationskampagne durchgeführt?
- Wie schnell soll ein **Ausbau der Biolebensmittel in Krankenhäusern** vorangetrieben werden (welche nachweislich für die Gesundheit relevant sind)?
- Wie sollen **Kinder**, deren Haare gemäß Analysen (im Auftrag des Gesundheitsministeriums durchgeführt), alle mit Pestiziden belastet sind, besser geschützt werden?

Die Beamten zeigten sich offen und engagiert und bekundeten auch, dass die Themen ihrem Ministerium wichtig seien. Sie verwiesen dabei mehrfach darauf, dass sie der Ministerin die Anliegen des Mouvement Ecologique mitteilen würden.

Das Fazit des Mouvement Ecologique (losgelöst von dem Engagement der Beamten): Es ist nicht erkennbar, ob und wie konsequent sich das Gesundheitsministerium zu Gesundheitsbelastungen durch Umweltgifte positioniert, inwiefern es Verantwortung trägt, damit die Gesundheit aller Menschen stärker davor geschützt wird.

Das Ministerium muss in diesem Bereich weitaus konsequenter ein Sprachrohr für die Belange von Gesundheit und Umwelt werden – dies auch nach Außen –, so die Schlussfolgerung des Mouvement Ecologique.

Wer weiß, vielleicht stellt sich die Ministerin noch einmal einem Austausch ... und übernimmt die ihr übertragene Verantwortung gemäß Regierungsaufgaben: Den Schutz der Gesundheit der Menschen auch in diesen Fragen voranzubringen.

MEMBERSAKTIOUN

GUTT VIRSÄZ AM NEIE JOER? DER NATUR AN DER ZUKUNFT ENG STËMM GINN. MEMBER AM MOUVEMENT ECOLOGIQUE SITT – NEI MEMBEREN UWERBEN.

Am neie Joer hält esou muencher een sech gutt Virsätz. E gudde Virsaz gëtt et sécher: De Mouvement nach mi staark maachen – der Natur an der Zukunft nach méi eng staark Stëmm ginn an hëllefen nei Memberen unzewerben.

Well eppes ass kloer: wat méi Memberen – wat mer nach méi eng staark Gemeinschaft sinn.

Nei Membere bedeite méi Gewiicht, méi Solidaritéit an och zousätzlech finanziell Ressourcen.

Als Net Regierungsorganisatioun, déi parteipolitesch onofhängeg ass, wëlle mir och an Zukunft eng kloer Sproch schwätzen – am Sënn vum Natur- a Klimaschutz, der ekologescher Transitioun a méi Matbedeelegung vun de Bierger:innen. Duerfir brauche mir och iech. An iwwregens: de Meco huet och eng gutt franséisch an englesch Homepage, fir méi Leit ze errechen.

An datt eisen Engagement sech lount, weise vill Dossieren, am Dossier Restopolis / Restauratioun vun de Schoulkantinen, am Engagement géint den Asaz vu Pestiziden a géint d' "Ewigkeitschemikalie TFA", bei der Duerchgréngung vun den Uertschaften a villes méi.

Als Merci un all Member deen e neie Member uwerbt an téscht all neie Member verspillt de Meco bis den 1. Mäerz (Datum verlängert) jeeweils:

- En lesse fir 2 Persounen am Oekosoph am Wäert vun 100 Euro
- 1 Serigraphie
- 1 Bong vun 100 Euro an engem Geschäft vum Naturata

Duerfir : Maacht dem Mouvement e Kaddo a werbt een neie Member un – oder gitt Member! Merci am Viraus!



KUERZ BERICHT

AUSFÜHRLICHER AUSTAUSCH MIT WIRTSCHAFTS- UND ENERGIEMINISTER LEX DELLES

Rezent hatte der Mouvement Ecologique einen Austausch mit Wirtschafts- und Energieminister Lex Delles. Im Fokus standen vor allem die **drei Pilotprojekte, die das Ministerium derzeit in Aktivitätszonen** durchführt. Bei diesen geht es darum, einerseits die Mobilität innerhalb der Zone für alle (Arbeitgeber und -nehmer) zu optimieren, die „Mutualisierung“ von Infrastrukturen und Dienstleistungen voranzutreiben (z.B. das gemeinsame Nutzen von zentralen Parkflächen bzw. Kantinen, von Co-Working-Räumen), Kooperationen im Energiebereich (z.B. Nutzung von Abwärme von einem Betrieb durch einen anderen) einzugehen, den Landverbrauch zu begrenzen durch eine verdichtete Bauweise der Gebäudelichkeiten die Durchgrünung zu fördern und gemeinsame Sozialräume zu gestalten. Auch wird eine gewisse Mischung von Aktivitätsbereichen angestrebt.

Die Pilotprojekte werden derzeit in der Aktivitätszone „Triangle vert“ (Ellingen-Gare), Wolser B in Bettemburg/Düdelingen sowie „Salzbach“ (Wiltz) durchgeführt. Interessant war dabei, wie weit einige Planungen bereits vorangeschritten sind, z.B. im „Triangle vert“, indem mittels Änderung des Flächennutzungsplanes eine Erhöhung der Gebäudehöhe ermöglicht werden soll, um eine flächensparende Bebauung zu erreichen.

Dem Mouvement Ecologique liegt dabei besonders am Herzen, dass eine **Übertragbarkeit der gemachten Erfahrungen** erfolgen kann und ggf. auch Änderungen an heutigen Förderbestimmungen oder Gesetzen durchgeführt werden, damit auch in weiteren Aktivitätszonen des Landes derartige zentrale Aspekte umgesetzt werden. Auch dem Ministerium ist dies ein Anliegen. Einige Optimierungen würden vor allem mit dem Auslaufen des „droit de superficie“ von Firmen auf öffentlichem Terrain möglich - wobei diese Zeitspanne

aber in der Regel 30 Jahre beträgt. Außerdem könnte u.a. ein finanzieller Anreiz zur Verdichtung geschaffen werden.

Die **Organisation der Mobilität** in diesen Zonen war ein spezifisches Thema in diesem Zusammenhang. Einerseits geht es darum, den öffentlichen Transport zu optimieren – es stellt sich die Frage der Mobilitätskonzepte für ganze Aktivitätszonen – und andererseits ggf. auch darum, den anfallenden Autoverkehr zu kanalisieren, z.B. auch durch zentralisierte Parkhäuser. Dabei ist es für den Mouvement Ecologique primär, dass staatlicherseits gezielte Mobilitätskonzepte erstellt werden, auch aufgrund von Befragungen der Arbeitnehmer:innen.

Die **Organisation der Energieversorgung** war ein weiterer Schwerpunkt. Die Vorgabe z.B. der Nutzung von abfallender Wärme usw. müsse verstärkt gesetzlich vorgeschrieben werden, so der Mouvement Ecologique. Das Ministerium seinerseits arbeitet an einem Gesetz zur Wärmeplanung und setzt derzeit auf Austausch mit betroffenen Akteuren. Auch die Energiespeicherung war in diesem Zusammenhang ein Thema.

Es stellt sich jedoch auch – wie schon erwähnt – die Frage der **Schaffung von gemeinsamen Sozialräumen** in Aktivitätszonen. Es geht nicht nur darum, den verfügbaren Raum effizienter zu nutzen, sondern auch – sowohl innerhalb als auch außerhalb der Gebäude – mehr Sozialräume für die Menschen zu schaffen, z.B. Grünflächen, wo man sich in Arbeitspausen aufhalten kann oder Gemeinschaftsräume im Inneren ...

Im Rahmen der Unterredung kam auch das **Dossier Google** kurz zur Sprache. Der Mouvement Ecologique hob hervor, dass nun, nachdem die Wasser- durch eine Luftkühlung ersetzt werden soll – in absoluter



Transparenz über den Energieverbrauch informiert werden müsse. Außerdem müsse die doch anfallende erhebliche Wärme unbedingt genutzt werden. Derzeit, so das Ministerium, würde die gesetzliche Basis für eine obligatorische Nutzung der Abwärme fehlen, doch es würde durchaus darauf hingearbeitet, dass dies in Zukunft erfolge.

Ein insgesamt konstruktiver und ausführlicher Austausch, der Anfang des Jahres fortgesetzt werden soll. Diskutiert werden soll dabei vor allem auch über die so dringend erforderliche Erstellung einer nationalen Wärmeplanung. Diese ist für den Mouvement Ecologique von vorrangiger Bedeutung und stellt auch gemäß Wirtschafts- und Energieminister eine absolute Priorität dar.

STELLUNGNAHMEN

„BÂTIMENTS FONCTIONNELS“: KLEINE, ABER WESENTLICHE, NACHBESSERUNGEN AM GESETZENTWURF SIND ANGEBRACHT

Mouvement Ecologique und Oekozenter Pafendall haben eine gemeinsame Stellungnahme zum Gesetzentwurf zur Einführung einer Investitionsbeihilferegelung für energetische Sanierungsmaßnahmen an Funktionsgebäuden beim zuständigen Wirtschafts- und Energieminister eingereicht.

Der Gesetzentwurf zur Einführung eines Förderregimes für die energetische Sanierung funktionaler Gebäude soll Investitionen in die Verbesserung der Energieeffizienz des nicht-wohnbaulichen Gebäudebestands unterstützen. Das Förderregime ist bis 2030 zeitlich befristet und der Gesetzentwurf ist ausdrücklich als Übergangsinstrument vor der Einführung zukünftiger verbindlicher Mindeststandards konzipiert.

In einer dazu erarbeiteten Stellungnahme wird der Gesetzentwurf grundsätzlich begrüßt. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, dass weitere Anpassungen notwendig sind, um das langfristige Ziel eines klimaneutralen Gebäudebestands bis 2050 zu erreichen, wie es Luxemburg und die Europäische Union festgelegt haben.

- Vor diesem Hintergrund wird in der Stellungnahme empfohlen, eine schrittweise Sanierungsplanung bis 2050 in die verpflichtende Energieberatung einzubetten. Eine solche langfristige Planung würde dazu beitragen, dass heute geförderte Maßnahmen zukunftsfähig sind, mit den Anforderungen der EU-Richtlinie über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden (EPBD) in Einklang stehen und öffentliche Fördermittel effizient und zielgerichtet eingesetzt werden, dies indem Mehrfachsanierungen und Fehlinvestitionen vermieden werden.
- Zweitens wird kritisiert, dass der Gesetzentwurf ausschließlich auf die Energieeffizienz im laufenden Gebäudebetrieb fokussiert ist und die Energie- und Umweltwirkungen der eingesetzten Baustoffe über deren gesamten Lebenszyklus hinweg unberücksichtigt lässt. Für die Erreichung der Klimaneutralität bis 2050 ist es jedoch notwendig, neben dem laufenden Energiever-

brauch auch diese Auswirkungen einzubeziehen. Der Avis regt daher an, den Einsatz von Dämmstoffen aus nachwachsenden Rohstoffen systematisch zu prüfen und bei technischer Eignung zu bevorzugen. Mit diesen Abänderungen würde sichergestellt, dass Luxemburgs Gesetzgebung und die öffentlichen Beihilfen

in vollem Umfang zu den nationalen und europäischen Zielen im Bereich der Energie und der Klimaneutralität des Gebäudebestands beitragen und gleichzeitig eine effiziente Verwendung öffentlicher Gelder gewährleisten.



STELLUNGNAME

BIOAKTIONSPLAN DES LANDWIRTSCHAFTSMINISTERIUMS: FEHLENDE POLITISCHE WEICHENSTELLUNG FÜR EINE ZUKUNFTSORIENTIERTE LANDWIRTSCHAFTSPOLITIK – VORSCHLÄGE ZUR NOTWENDIGEN KURSKORREKTUR

Kurz vor Weihnachten hat das Landwirtschaftsministerium den seit langem erwarteten Aktionsplan zur Bio-Landwirtschaft PAN-Bio 2030 vorgestellt.

Der Mouvement Ecologique und andere Akteure des Sektors hatten der Landwirtschaftsministerin bereits vor Monaten vorgeschlagen, einen Austausch zu diesem wichtigen Aktionsplan mit allen betroffenen Akteuren durchzuführen.

Leider war die Bereitschaft für einen konstruktiven Dialog im Vorfeld nicht erwünscht, sodass der Mouvement Ecologique nur den vorgelegten Plan kommentieren kann. Dabei wäre eine konstruktive Einbindung im Vorfeld weitaus zielführender gewesen.

Der nun vorliegende Aktionsplan bleibt leider weit hinter den Notwendigkeiten zurück.

Denn Fakt ist: Wie aktuelle wissenschaftliche Studien zeigen, schützt der Biolandbau die Biodiversität weitaus stärker als die konventionelle Landwirtschaft, die in ihrer heutigen Form leider maßgeblich an der Zerstörung natürlicher Lebensräume und dem dramatischen Artenrückgang beteiligt ist.

Biolandbau ist zudem aus finanzpolitischer Sicht absolut von Vorteil: Denn die hohen Kosten, die u.a. für die Reduktion der Nitratbelastungen durch die konventionelle Landwirtschaft bzw. die Reduktion der landwirtschaftlichen Pestizide im Trinkwasser aufgebracht werden müssen, fallen weg. Dies da bereits beim Biolandbau im Vorfeld derartige Belastungen vermieden werden. Gleches gilt für die Ewigkeitschemikalien und vieles andere mehr.

Der Nachweis, dass der Biolandbau aus gesundheitlicher Sicht zu bevorzugen ist (sowohl aufgrund des z.B. geringeren Pestizideintrages in unsere Ökosysteme als auch die geringere Belastung der Lebensmittel durch unerwünschte Stoffe), ist zudem seit langem bekannt.

Der Biolandbau dient als Pfeiler zum Erhalt der Kulturlandschaft, dem Gemeinwohl in überragender Weise und muss entsprechend das zentrale Element der agrar-ökologischen Transformation sein, in besonderer Weise auch im Sinne der Landwirte. Der Biolandbau ist zudem weitaus weniger dem Weltmarkt und der geopolitischen Lage ausgeliefert, was gerade in heutigen Krisenzeiten von besonderer Relevanz ist.

Mit dieser kritischen Analyse möchte der Mouvement Ecologique seinen Beitrag leisten, damit der PAN-Bio 2030 sich desto mehr mit doppelter Schlagkraft fortentwickelt, Kurskorrekturen durchgeführt und umgesetzt werden. Dabei muss zumindest bei der Ausgestaltung der einzelnen Maßnahmen unbedingt mit den betroffenen Akteuren ein Austausch stattfinden, wenn dies schon nicht bei der Erstellung des Planes erwünscht war.

Denn: zahlreiche vom Mouvement Ecologique aufgeführte Punkte könnten – falls der politische Wille hierzu besteht – auch jetzt noch angegangen werden. Sie stehen nicht im Widerspruch zum Bioaktionsplan.

Erwähnt sei noch, dass etliche im Plan angeführte Maßnahmen durchaus die Zustimmung des Mouvement Ecologique finden (da auch bereits im PanBio 2025 aufgeführt). Dies ändert jedoch nichts an zentralen Schwachstellen des Aktionsplanes.

1. Strukturen im Ministerium festigen – nicht-staatliche Akteure konsequenter an der Umsetzung beteiligen

Sogar der beste Plan kann nur dann greifen, wenn auch **ausreichend Ressourcen zur Umsetzung zur Verfügung** stehen: sowohl finanzielle als auch **personelle**. Dabei muss leider festgestellt werden, dass die derzeitigen Strukturen im Landwirtschaftsministerium im Bereich Biolandbau bei Weitem unterentwickelt und unzureichend sind. Zwar gibt es eine entsprechende Abteilung in der ASTA (Administration des Services Techniques de l'Agriculture), doch ist diese nicht ausschließlich für Biolandbau zuständig.

Die Tatsache, dass der Verantwortliche für Bio-Landbau im Ministerium zudem während langer Zeit parallel an der LUGA arbeitete, zeigt auf, wie sträflich der Biolandbau auf der Ebene des Agrarministeriums vernachlässigt wird.



- Um die konkrete Umsetzung – auch im Dialog mit Akteuren zu gewährleisten – ist eine **Analyse erforderlich, inwiefern die anstehende Arbeit mit den verfügbaren Mitteln (personell und finanziell) übernommen** werden kann. Außerdem stellt sich die Frage, ob die Abteilung mit ausreichenden Kompetenzen versehen ist.

Fakt dabei ist, dass es auf nicht-staatlicher Seite wichtige Akteure gibt, die einerseits die Entwicklung des PAN-Bio generell begleiten müssten und vor allem sich auch sehr aktiv an dessen Umsetzung beteiligen könnten. Dies vorausgesetzt, das Landwirtschaftsministerium ist bereit, diese einzubinden und ggf. für bestimmte Arbeiten zu entlohen. Denn es sind die Akteure vor Ort, die die besten Kenntnisse haben und mit größerer Schlagkraft Maßnahmen umsetzen könnten. Leider werden aber bis dato mit sehr wenigen Ausnahmen nur Verwaltungen und Ministerien bei den 18 Maßnahmen des Planes als Partner angeführt, kaum andere Akteure. Die belgische Region Wallonie und andere Nachbarstaaten EU-Mitgliedsländer zeigen jedoch auf, dass die Umsetzung nur in Partnerschaften und Kooperationen erfolgen kann.

- Der Mouvement Ecologique drängt auf die **konsequente Beteiligung nicht-staatlicher Akteure an der Ausgestaltung sowie der konkreten Umsetzung der Maßnahmen** (Vermarkter, NGOs ...). Derartige direkte richtige Kooperationen über einen allgemeinen Austausch hinaus entlasten die staatlichen Akteure und helfen den Aktionsplan schneller und effizienter mit Leben zu füllen.

Ausbau des Biolandbaus: Wo bleiben klare Ansagen vom Gesundheits-, Umwelt- und Finanzministerium?

Es ist hinlänglich bekannt: Der Biolandbau ist unerlässlich, damit wir unsere Biodiversitätsziele einhalten und die Gewässer bzw. das Trinkwasser schützen. Aus Gesundheitssicht ist er ein Must, konventionell produzierte Lebensmittel sind erwiesenermaßen weitaus stärker mit Pestiziden belastet, eine vom Gesundheitsministerium finanzierte Studie hat Pestizidrückstände in Haarproben von ALLEN teilnehmenden Kindern nachgewiesen, Ewigkeitschemikalien vergiften den Menschen, die Lebensmittel und die Umwelt. Biolandbau spart zudem Geld, das nicht für die Klärung von Abwässern, die Beseitigung von Nitraten u.a.m. ausgebracht werden muss.

Dass vor diesem Hintergrund ein völlig unzufriedenstellender Bioaktionsplan durch den Regierungsrat ging, ist nicht nachvollziehbar.

Man könnte ggf noch sagen: Ok, die Landwirtschaftsministerin macht sich zum Sprachrohr der konventionellen Landwirte. Aber zumindest das Gesundheits- und Umweltministerium hätten in aller Dringlichkeit darlegen müssen: Dieser Plan missachtet jene Politiken, für die wir in unseren Ministerien verantwortlich stehen! Er muss überarbeitet, ambitionierter, konkreter, zielführender werden. Dies erfolgte scheinbar nicht ...

Die Zeiten müssen jedoch vorbei sein, wo sektorelle Ministerien über die Gesundheit von uns Menschen, den Kindern und der Umwelt entscheiden!

Hier versagt nicht nur Landwirtschaftsministerin Martine Hansen, sondern auch Gesundheitsministerin Martine Deprez und Umweltminister Serge Wilmes.

Die gesamte Regierung muss letztlich für den Plan geradestehen und entscheiden, diesen Bioaktionsplan zu überarbeiten! Auch Premier Luc Frieden ist gefordert.

Zudem sieht die Maßnahme 1-3 vor, dass sich das Ministerium lediglich einmal jährlich mit den nicht-staatlichen Akteuren treffen soll, um über die Entwicklung des Aktionsplanes zu diskutieren. Eine jährliche formelle Sitzung kann wohl kaum als wirklich hilfreich angesehen werden. Man darf sich nichts vormachen, diese würde dann wohl eher eine Informationsveranstaltung als ein reeller Arbeitsaus tausch darstellen.

- Es ist unabdingbar, einerseits weitaus häufiger einen detaillierten Austausch über die Fortentwicklung des Planes mit allen Akteuren (von den Produzenten über die Vermarkter bis zu den Kunden und den Umweltorganisationen) sicherzustellen, dies z.B. trimestriell. Darüber hinaus muss ein offener Austausch mit den „betroffenen“ Akteuren des Sektors bei der Ausgestaltung und Umsetzung der jeweiligen Maßnahmen (z.B. je nach Produktionssektor) erfolgen.

2. Anspruchsvollere Ausbauziele festlegen!

Der 2025 ausgelaufene Aktionsplan hatte zum Ziel, den Biolandbau bis Ende 2025 auf 20% der landwirtschaftlichen Fläche auszubauen. Dies ist nicht gelungen: Luxemburg liegt aktuell bei etwa 12%. Die Gründe dafür liegen auf der Hand: sicherlich waren die Ziele des PanBio 2025 recht hoch gegriffen. Doch es hätte weitaus mehr erreicht werden können, wenn denn verstärkt an der Umsetzung gearbeitet worden wäre und eine starke strukturelle und verbindliche Einbindung des Sektors stattgefunden hätte. Dies war leider auch unter den vorherigen Regierungen nicht der Fall. Dies nun als Vorwand zu nehmen, den neuen Aktionsplan, was die Anforderungen anbelangt, herunterzuschrauben, ist nicht angebracht!

Dass diese Regierung sich nun mit dem bescheidenen **Ausbauziel von 1% jährlich** zufriedengibt, ist demnach für den Mouvement Ecologique eine Fehlentscheidung.

Ein solches Ausbauziel ist nicht so, wie es die Ministerin sagt, „realistischer“, sondern nicht ambitioniert genug!

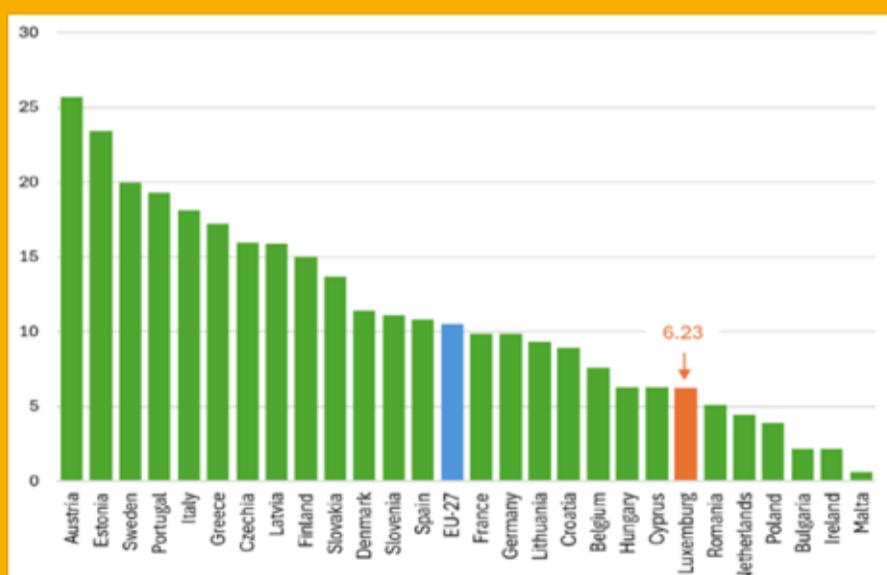
Denn ein Aktionsplan ist auch ein Instrument, um seitens der Politik einen klaren politischen Willen und Überzeugung auszudrücken. **Ausbauziele sind keine bloßen Kommunikationsgrößen, sondern steuern ganz konkret Ressourcenzuweisung, Personalprioritäten und Verwaltungslogik. Ein niedrig ange setztes Ziel wirkt daher systemisch bremsend.** Dass nun die Ausbauziele derart heruntergeschraubt werden, vermittelt den Eindruck, als ob bereits ein sehr zaghafter Ausbau zielführend wäre, die Regierung nur halbherzig dahinter stehen würde. Benötigt wird aber gegenüber allen Akteuren ein **starkes politisches Signal**.

Dies wäre im Übrigen auch im Sinne der Vorgaben der EU-Kommission. Landwirtschaftskommissar Ch. Hansen drängte mehrfach auf ambitionierte Ziele zum Ausbau des Biolandbaus. Der Europäische Green Deal mit ihrer Farm to Fork und der Biodiversitätsstrategie sehen nicht umsonst einen Bioanteil von 25 % der EU-Anbaufläche bis 2030 vor.

Und nicht zuletzt: Luxemburg gehört zu den Schlusslichtern, was den Anteil des Biolandbaus an der Fläche anbelangt, wie folgende Grafik der EU-Kommission von 2024 aufzeigt.

- Auch wenn lediglich das Ausbauziel von 1% jährlich im Bioaktionsplan zurückbehalten wurde, erwartet der Mouvement Ecologique, dass die Regierung im Allgemeinen (sowie die Ministerin im Besonderen) deutlich darlegt, dass **der Biolandbau ihre absolute Priorität genießt und alles unternommen wird, um das festgehaltene Ziel deutlich zu überschreiten**.
- Zudem muss Klartext gesprochen werden: Das Landwirtschaftsministerium muss die Bestimmung des vorherigen Planes – **bis spätestens zum Jahre 2050 solle eine vollständige biologische Landwirtschaft erreicht werden** – bekräftigen. Dies erfolgte bis dato nicht.

Figure 12: Share of total utilised agricultural area occupied by organic farming per Member State (%), 2022



Source: Eurostat, 'Area under organic farming', sdg_02_40, accessed 5 December 2024, https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/sdg_02_40/default/table?lang=en.

3. Leitidee des Aktionsplanes: Produktion und Vermarktung zusammenbringen

Die Leitidee des Aktionsplanes muss sein, die Produktion und die Vermarktung gemeinsam fortzuentwickeln.

Denn heutige und neue Produzenten brauchen das Vertrauen, dass ihre Produkte – auch bei verstärktem Angebot – verarbeitet und auch ausreichend vermarktet werden können.

Tatsache ist heute bereits, dass die Nachfrage nach Bio-Produkten, außer für Milch bereits über der luxemburgischen Produktion liegt. Der wenig ambitionierte aktuelle PAN-Bio bietet lokalen Produzenten und Verarbeitern keine ausreichend sicherere Abnahmegarantie.

- Erforderlich ist eine von der Förderung der Junglandwirte – dem Generationenwechsel und der Quereinsteiger über die Ausbildung, die Produktion, die Vermarktung bis hin zum direkten Absatz eine abgestimmte Herangehensweise, um Anbot und Nachfrage gemeinsam fortzuentwickeln.



4. Systematische Evaluation / Auswertung des PAN Bio-25 sowie Monitoring des PAN Bio-2030 – Indikatoren mit Leben füllen

Ein guter Aktionsplan hätte eine detaillierte Bestandsaufnahme und Analyse der Umsetzung des PAN-Bio 2025 als Basis haben müssen: Wie weit ist man mit der Umsetzung der verschiedenen Maßnahmen vorangekommen? Woran scheiterten diese ggf., welche Schlussfolgerungen sind daraus zu ziehen?

Eine derartige **systematische Evaluation des vorherigen Planes** ist a priori unabdingbar! Sie wäre umso wichtiger gewesen, da zahlreiche Maßnahmen des neuen Planes bereits Bestandteil des PAN-Bio 2025 waren. Dieses Monitoring und die Auswertung der Stärken und Schwächen (SWAT) erfolgte jedoch nicht. Nach Aussagen des Ministeriums wurde lediglich in engem Kreise allgemein besprochen, wo die Umsetzung steht, was doch als äußerst unzufriedenstellende und unprofessionelle Vorgehensweise zu werten ist! Es sollte nicht erneut den Fehler gemacht werden, keine systematische Evaluation auch der Hürden zur Umsetzung des PAN-Bio durchzuführen.

- Eine **systematische, öffentlich zugängliche Ex-post-Evaluation des PAN-Bio 2025** ist unverzichtbar – idealerweise extern durchgeführt – um Glaubwürdigkeit und Lernfähigkeit der Politik sicherzustellen. Nur so kann an den richtigen Stellschrauben gedreht werden, damit der jetzige Aktionsplan auch greifen wird.

Fakt ist zudem, dass es für einen guten Plan – und auch zur Ausgestaltung der angeführten Indikatoren – wichtig wäre, verstärkt auf **ausreichende statistische Daten** zurückgreifen zu können. Maßnahme 2-1 des Aktionsplanes (« *Mise en place d'un système de reporting avec indicateurs* ») sieht derartige Indikatoren vor (« *Description : Développement d'un système pour collecter et analyser régulièrement des indicateurs de mise en œuvre du PAN-BIO 2030, évolution des surfaces, nombre d'exploitations bio, parts de marché, formations, projets de recherche etc.* »).

Das Ziel dieser Indikatoren soll dabei gemäß Plan eine « *Indicateur : Publication d'un rapport annuel* » sein.

Im Aktionsplan werden Indikatoren aufgelistet (z.B. « *nombre de champs d'essais et de visites de terrain, nombre de solutions de valorisation misent identifiées et mises en place* »). Diese wurden jedoch in keiner Form diskutiert und beinhalten meist keine messbaren Zielwerte. Deshalb verlieren sie erheblich an Bedeutung, da sie quasi als Feigenblatt anzusehen sind, aus denen nur begrenzt Schlussfolgerungen gezogen werden.

- Der Mouvement Ecologique tritt dafür ein, dass das Ministerium noch Offenheit zeigt und bereit ist, darüber zu diskutieren, welche **für die Entwicklung des Biolandbaus wichtigen Indikatoren definitiv zurückbehalten** werden sollen. Zudem sollten sie mit **konkreten Zielen** versehen werden (können). Diese Arbeit wäre vorrangig 2026 anzugehen. Dabei sollte auch das STATEC eingebunden werden, da dies z.B. auch über den Warenkorb sowie seine spezifische Sachkompetenz einen wichtigen Input liefern kann.

5. Stärkere Verbindung mit anderen staatlichen Vorgaben herstellen

Der Bioaktionsplan ist sehr eng mit weiteren staatlichen Vorgaben verknüpft:

- dem Nationalen Naturschutzplan PNPN3 sowie dem Wasserwirtschaftsplan (die Bio-Landwirtschaft ist einer der wichtigsten Eckpfeiler zur Umsetzung dieser Aktionspläne!);
- dem Agrargesetz;
- dem „plan alimentaire“;
- dem nationalen Klima- und Energieplan (CO2-Bindung durch Humusbildung, die in biologisch wirtschaftenden Betrieben durch Acker mit Fruchtfolge usw. gegeben ist)
- Aktionsplan zur Generationserneuerung (siehe Punkt 8);
- usw.

Es ist verständlich, dass im Bioaktionsplan nicht alle Maßnahmen dieser anderen Pläne / Gesetz im Detail dargelegt werden. Aber: es ist nicht zulässig, dass diese Pläne in keiner Form Erwähnung finden (außer beim „plan alimentaire“, auf den aber auch nicht konkret eingegangen wird). Wenn im Aktionsplan so harmlose und selbstverständliche Aktivitäten wie ein interministerielles Treffen zur Umsetzung des Planes als gesonderte Maßnahme benannt werden, dann hätten desto mehr wesentliche Aspekte der Verknüpfung mit anderen Plänen dargelegt werden müssen.

- Nationaler Biodiversitätsplan PNPN3: Der Biodiversitätsverlust ist eng an eine umweltverträglichere Landwirtschaft gebunden. Die in der biologischen Landwirtschaft geringen Stickstoffeinträge sowie der Verzicht auf Pestizide haben einen direkten Einfluss auf die Biodiversität von Pflanzen und Tiere. Viele bedrohte Pflanzenarten wie z.B. Orchideen und Schwarzwurzel in extensivem Grünland sowie bedrohte Tierarten wie Steinkauz und Große Hufeisennase benötigen extensive Weiden, welche von der Bio-Landwirtschaft bereitgestellt werden, könnten.
- Vor allem aber wäre es wichtig festzuschreiben, dass im Rahmen der „Mid-term Review“ des Agrargesetzes das Ziel sein muss, den Bioaktionsplan verstärkt im Agrargesetz zu fördern. Eigentlich hätte folgender Punkt eine elementare Maßnahme sein müssen: „Analyse des Agrargesetzes im Rahmen der Mid-term Review, inwiefern Bestimmungen im Sinne der Förderung des Biolandbaus fortentwickelt werden sollen“.
- Auch die Anforderungen an den „plan alimentaire“ aus Sicht des Biolandbaus hätten ein wesentlicher Aspekt des Aktionsplanes sein müssen.
- Der Mouvement Ecologique erwartet, dass im Rahmen der Entwicklung und Fortführung dieser Pläne eine **direkte Verknüpfung mit dem Bioaktionsplan hergestellt** wird und in aller Offenheit dargelegt wird, wie diese zur stärkeren Förderung des Biolandbaus beitragen können.

6. Zuständigkeiten klären

Im Aktionsplan werden positiverweise verantwortliche Akteure für die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen aufgelistet. Dabei bestehen jedoch grundsätzliche Mankos:

- Es wird zurzeit nicht dargelegt, wer jeweils die Federführung für die Entwicklung und Umsetzung hat. Dabei ist gewusst: Wenn viele Akteure betroffen sind und die Verantwortlichkeiten nicht deutlicher geregelt sind, fühlt sich häufig keiner so ganz zuständig um „die Sache anzugehen“.
- Zudem werden, wie bereits angeführt, nur mit sehr wenigen Ausnahmen auch nicht-staatliche Akteure benannt. Dabei braucht es Kooperationen bei der Entwicklung und Umsetzung der Maßnahmen.
- *Der Mouvement Ecologique tritt dafür ein, dass für jede Maßnahme eine federführende Stelle mit Entscheidungs- und Budgetverantwortung benannt wird. Kooperationspartner sind verbindlich einzubeziehen. Dies ist auch nach der Vorstellung des Planes problemlos möglich und würde dazu beitragen, die Umsetzung effizienter voranzubringen.*

7. Maßnahmen weitaus konkreter definieren

Wenn man es etwas zugespitzt formulieren würde, dann würde man sagen, der Bioaktionsplan ist keine eigentliche Strategie, sondern lediglich ein „Index“ – eine Art Inhaltangabe, auf dem der eigentliche Plan basieren müsste.

In der Tat sind die Maßnahmen, um es „dezent“ auszudrücken, doch recht summarisch dargelegt. Man hätte sich bei so mancher Maßnahme erwartet, dass in den vergangenen Jahren – im Laufe des PanBio 2025 sowie zur Vorbereitung des neuen Planes – doch weitaus konkreter und ausführlicher dargelegt worden wäre, wie genau eine Maßnahme auszusehen hat und welche konkreten Initiativen ergriffen werden sollen. Dass hier nicht mehr Wissen und Vorarbeit in den PAN-Bio eingeflossen ist, ist nicht nachvollziehbar. Woran scheiterte die Umsetzung bis dato? Was soll das Zutrauen erwecken, dass es nun – ohne veränderte Rahmenbedingungen – gelingen soll?

- *Der neue PanBio muss von den „Überschriften“ wegkommen und zu einem schlagfertigen und konkreten Umsetzungsinstrument werden. Dies kann nur in Zusammenarbeit mit den Akteuren gelingen. Dabei wäre es geboten, gemeinsame Zwischenetappen festzulegen.*

8. Generationenwechsel, Hofnachfolge und moderne Landwirtschaftsstrukturen thematisieren!

Ohne die systematische Nutzung von Hofübergaben und Neuinstallationen als kosteneffizienten Hebel für strukturellen Wandel wird der Ausbau des Biolandbaus limitiert bleiben. Umso bedauernswerter ist es, dass der Generationswechsel und Hofneugründungen in der Landwirtschaft im neuen Aktionsplan gar nicht als Hebel für mehr Bio weder genannt noch genutzt werden.

Gerade der Zeitpunkt der Übergabe eines Betriebes mit einer eventuellen Neuaustrichtung stellt eine große Opportunität dar, um Junglandwirte für den Biolandbau zu gewinnen. Dies belegen die offiziellen Analysen und Statistiken in der EU (*Agricultural area under organic farming in Europe / Indicators / European Environment Agency (EEA)*). Auf EU-Ebene werden rund 4,6 % der von Landwirtinnen und Landwirten unter 40 Jahren geführten Betriebe ökologisch bewirtschaftet, während der Anteil ökologischer Betriebe an allen landwirtschaftlichen Betrieben insgesamt nur bei 2,7 % liegt – ein klarer Hinweis darauf, dass junge Betriebsleiter:innen nahezu doppelt so häufig ökologisch wirtschaften wie die Landwirtschaft insgesamt (Eurostat, Agrarstrukturerhebung 2020).

Zahlreiche landwirtschaftliche Betriebe haben keinen direkten Nachfolger aus der Familie, in anderen steht ein Generationenwechsel an. Darum wird zurzeit im Landwirtschaftsministerium an der Ausarbeitung eines Aktionsplans zur Generationserneuerung gearbeitet, um der akuten Problematik der Hofnachfolge und des Höfesterbens entgegenzuwirken.

- *Beide Aktionspläne sollten genutzt werden, um biologische Landwirtschaft als Standard-Zukunftsmodell und nicht nur als „eine weitere Option“ für junge Landwirte zu ermöglichen. Die beiden Aktionspläne – PAN-Bio sowie Aktionsplan „Generationenerneuerung“ – sollten miteinander verzahnt werden, damit die Chancen für den Ausbau des Biolandbaus auch ausreichend aufgegriffen werden. Jedwede Instrumente zum Generationenwechsel (Beihilfen, Land, Kapital, Beratung, Ausbildung) muss systematisch die Ausbauziele des Biolandbaus verfolgen.*
- *Bei Neuinstallationen auf konventionellen Betrieben sollte eine Hilfe bei der Erarbeitung von Umstellungsszenarien geboten werden. Dies bedeutet auch, dass die landwirtschaftliche Ausbildung verstärkt in Richtung des biologischen Landbaus ausgerichtet werden muss. So könnte z.B. ein zielführender Indikator der Prozentsatz der (Neu)Installationen sein, die mit der biologischen Produktion anfangen resp. auf Biolandbau umstellen.*

9. Herausragende Rolle öffentlicher Kantinen endlich ernst nehmen

In Maßnahme 4-3 wird angeführt an, dass Restopolis angeregt werden soll, ihre Anstrengungen fortzuführen. Mit Verlaub: dies ist fast als Frechheit zu betrachten. Restopolis – Supply4Future – wurde ausschließlich ohne jedwede Unterstützung vom Erziehungsministerium in die Wege geleitet. Auch bis dato leistet das Landwirtschaftsministerium keine Unterstützung. Ohne das Erziehungsministerium hätte das Landwirtschaftsministerium seine Ziele betreffend den PAN Bio 2025 in weitaus höherem Ausmaß verfehlt. Ob die Ziele des PAN Bio 2030 dann noch weiter nach unten revidiert werden wären?

Es wird aber zaghaft angeführt: „Il convient également d'étudier la possibilité d'accorder un traitement préférentiel aux produits bio locaux et aux produits locaux dans les politiques d'achat des maisons de retraite, hôpitaux et autres cantines publiques“.

Mit Verlaub: Auch wenn die Bedingungen je nach öffentlicher Struktur unterschiedlich sind: Restopolis verfügt über sehr viel Wissen, es wird seit zig Jahren über den Ausbau auf alle öffentlichen Strukturen diskutiert. Natur genüßen leistet ebenfalls sehr wertvolle Arbeit.

Kommt hinzu: Bei den 4 Pilotprojekten, die derzeit laufen, wird laut Presseberichten auf Regionalität gesetzt und nicht auf Biolandbau. Die Aussage, dass dies ein Ziel des Landwirtschaftsministeriums sei, fehlt bis dato In Krankenhäusern sowie Schulkantinen müsste mehr Bio alleine aus Gesundheitssicht ein Must sein!

- *Ziel muss sein, bis 2030 in allen öffentlichen Strukturen den Anteil von Biolebensmitteln substanziell auszubauen, weit über die im PAN Bio angeführten 15% hinaus.*

Schlussfolgerungen

Der Bioaktionsplan, der ohne eigentliche Beteiligung der betroffenen und interessierten Akteure erstellt wurde, liegt weiter hinter den Erwartungen und Erfordernissen aus sozialer, ökologischer und ökonomischer Sicht zurück.

Der Mouvement Ecologique erwartet, dass die Regierung sowie die betroffenen Ministerien in den kommenden Jahren ein weitaus klareres Bekenntnis zur Notwendigkeit eines darübergehenden Ausbaus des Biolandbaus abgeben und sich erneut hinter das Ziel eines 100%-Biolandbaus im Jahre 2050 in Luxemburg stellen (wie dies im Pan Bio 2025 der Fall war).

Damit der PAN-Bio 2030 wenigstens zum Teil als Transformationsinstrument, das es eigentlich sein sollte, greifen kann, darf die Ambition zum Ausbau nicht durch das 1% Ziel, das als politischer Rückschritt zu werten ist, gebremst werden, klare Steuerungsmechanismen mit Zielindikatoren sowie Instrumenten müssen verzahnt werden und es braucht echte Partnerschaften mit den Akteuren.

Es besteht Dringlichkeit – der systematische Ausbau des Biolandbaus darf nicht weiter stiefkindlich erfolgen.

Dossier Supply4Future - Restopolis: Antworten auf eine parlamentarische Frage zeigen auf:

Das Engagement des Mouvement Ecologique hat sich gelohnt: Restopolis ist ein Gewinn für die gesamte Landwirtschaft

Interessant sind auch folgende Antworten von Landwirtschaftsministerin Martine Deprez sowie Erziehungsminister Claude Meisch auf parlamentarische Anfragen von Joëlle Welfring und Djuna Bernard:

Le gouvernement envisage-t-il une modification des critères d'attribution actuellement utilisés dans le cadre des marchés publics en ce qui concerne les points attribués à production biologique locale, la production biologique non-locale ainsi que la production conventionnelle locale ? Dans l'affirmative, quelles modifications sont envisagées, et quelle en sont les raisons ?

Le MENJE analyse le système lié à la plateforme S4F en continu, dans le cadre de la démarche de promotion d'une production alimentaire durable et résiliente, conformément à la législation sur les marchés publics.

Une modification des critères d'attribution n'est pas prévue, étant donné que ces derniers se sont confirmés et ont permis d'atteindre, lors de l'année scolaire 2024-2025, des taux d'utilisation de 24 % pour les produits bio-locaux et de 70 % pour les produits locaux, et ont ainsi permis de dépasser les taux fixés dans le cadre du plan d'action PAN-Bio 2025.

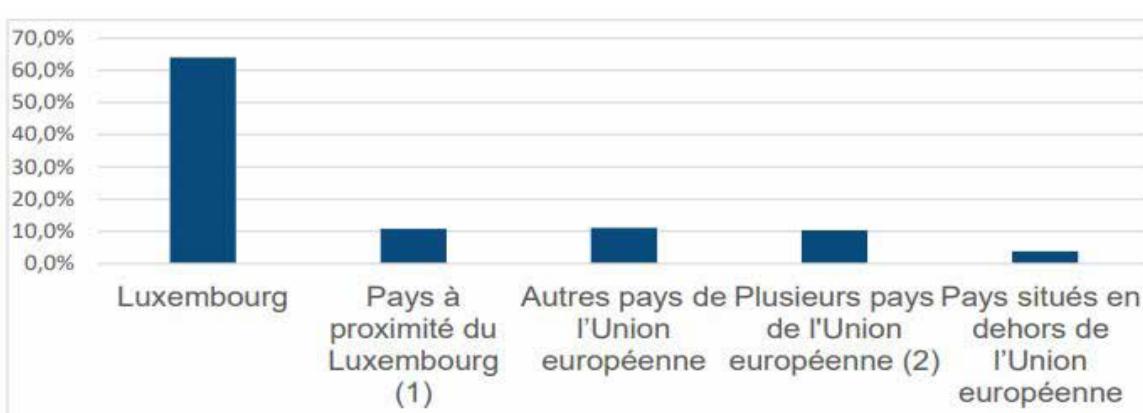
Il s'ensuit qu'une adaptation de la pondération entre les critères « bio » et « local » n'est également pas envisagée.

4. Pour ces produits ou catégories de produits, quelle est la répartition entre les produits biologiques d'origine luxembourgeoise et les produits biologiques importés ?

Ci-après, la répartition en ce qui concerne la provenance des produits biologiques achetés sur la plateforme S4F lors de l'année scolaire 2024-2025 : (voir graphique)

Pour les produits provenant de pays situés en dehors de l'Union européenne, il s'agit principalement d'aliments qui ne sont pas disponibles localement tels que des bananes, du café, du thé et des épices.

Dans cet ordre d'idées, il importe de noter que les menus de Restopolis sont conçus de manière à ce qu'un maximum de produits saisonniers et régionaux soient utilisés, tout en intégrant une diversité appropriée afin d'assurer une offre équilibrée et appréciée par les convives.



(1) France, Allemagne, Belgique et Pays-Bas

(2) Origine selon arrivage : l'origine de ces produits peut varier au sein de l'Union européenne en fonction des disponibilités auprès des producteurs

WICHTIGE ENTWICKLUNG: STATEC ÜBERNIMMT VERSTÄRKT ROLLE IM UMWELTBEREICH – AKTUELLE ZAHLEN ZUM ZUSTAND DER BIODIVERSITÄT IN LUXEMBURG VORGELEGT

Mitte Dezember 2025 hat das nationale Statistikamt (STATEC) gemeinsam mit dem Umweltministerium einen Bericht zum Stand der Biodiversität in Luxemburg veröffentlicht – eine Premiere in dieser unabhängigen, offiziellen und umfassenden Form.

Zwar gab es bislang von den verschiedenen Akteuren aus der Naturschutzzsene bereits Veröffentlichungen zum Erhaltungszustand einzelner Tiergruppen, Pflanzen oder Lebensräume, eine derart unabhängige Gesamtübersicht fehlte jedoch bisher. Der Mouvement Ecologique hatte eine solche Publikation seit längerem gefordert und begrüßt die Initiative daher ausdrücklich. Der Bericht soll künftig - wie andere Veröffentlichungen des STATEC - jährlich erscheinen um so als Dokumentations-, aber auch als Überwachungsinstrument für den Zustand der Natur zu dienen.

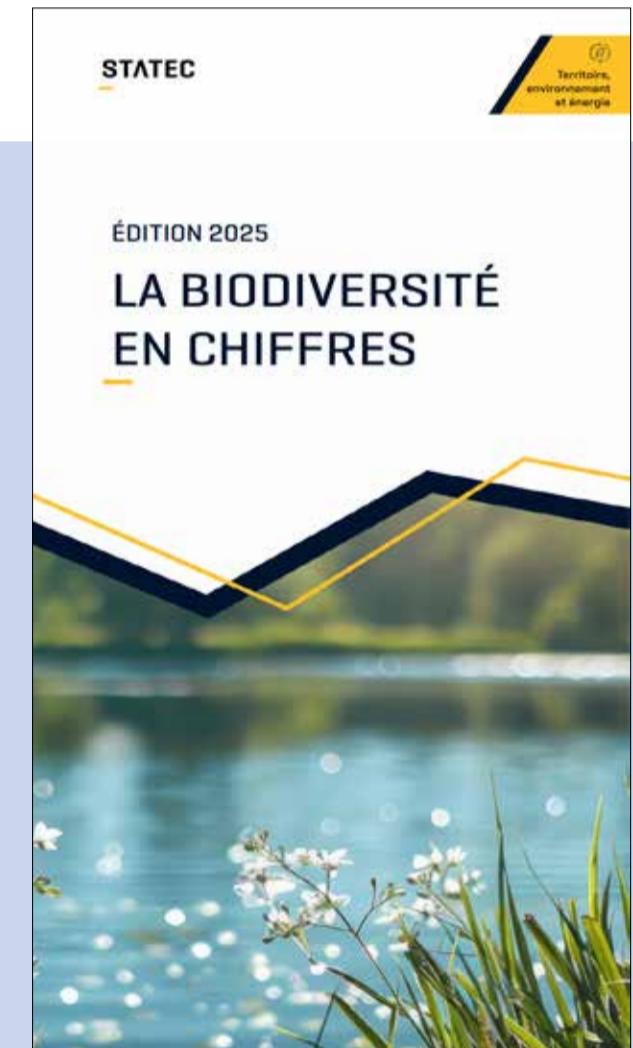
Positiv zu bewerten ist der - wenn auch kurzfristige - Einbezug verschiedener Akteure in der abschließenden Phase zur Bewertung des Berichts. Im November hatte sich das STATEC in diesem Zusammenhang auch an den Mouvement Ecologique gewandt. Leider wurde jedoch nur ein Teil der eingebrachten Verbesserungsvorschläge berücksichtigt. Besonders bedauerlich und zugleich etwas widersprüchlich ist bei dieser eigentlich innovativen Analyse, dass nicht immer die aktuellsten vorhandenen Daten miteinbezogen wurden, so zum Beispiel die Daten zum Zustand der Wälder (*Inventaire Forestier National, IFL3*) sowie der Offenlandbiotope und rezente Daten des Reportings im Rahmen der europäischen Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie), was aber wohl eher am Umweltministerium lag.

Zudem mutet der Teil zu den Kompensationsflächen am Ende des Berichts doch etwas eigenartig an. Hier werden die Flächen angeführt, die als Kompensierungen für Eingriffe in die Natur (u.a. durch Bauprojekte) auferlegt werden müssen. Da diese Grafik unkommentiert ist, entsteht der Eindruck, als ob die Entwicklung positiv wäre, auch wenn hier letztendlich die Zunahme der Naturzerstörung für Luxemburg dokumentiert wird.

Abschließend sei zu sagen, dass der Auftakt zum alljährlichen Bericht „*La biodiversité en chiffres*“ sehr zu begrüßen ist. In den kommenden Ausgaben sollten jedoch sämtliche verfügbaren Daten berücksichtigt werden, um die Realität möglichst wahrheitsgetreu abzubilden. Außerdem sollten bestehende „Kinderkrankheiten“. So fehlen z.B. Daten zur Fragmentierung der Landschaft; weiterhin gibt es für viele Tiergruppen keine oder mehrere Jahrzehntealte „Roten Listen“ der bedrohten Arten u.a.m. behoben werden. Hier müssen das Biodiversitätsministerium, die Natur- und Forstverwaltung sowie das Naturhistorische Museum Luxemburgs liefern. Nur so kann angemessen auf Veränderungen der Biodiversität reagiert werden. Der Mouvement Ecologique wird auch in den kommenden Jahren die Entwicklung der Erstellung dieses Berichts verfolgen.

Weitere Infos finden Sie hier: https://environnement.public.lu/fr/publications/conserv_nature/2025/biodiversite-en-chiffres-2025/biodiversite-en-chiffres-2025.html

oder hier:



Unabhängige, fachlich unumstrittene statistische Daten sind sehr wichtig für eine gute Politikgestaltung. Die meisten Menschen verbinden das STATEC wohl weniger mit Umweltthemen.

Seit einiger Zeit aber gibt es allerdings seitens des STATEC neue Entwicklungen, die der Mouvement Ecologique ausdrücklich begrüßt und für die wir auch seit Jahren eingetreten sind.

Mehr und mehr übernimmt das STATEC im Umweltbereich verstärkt Verantwortung. Es ist äußerst wichtig, dass diese nicht nur bei den Ministerien und Verwaltungen liegt. Denn einerseits hat das STATEC ein fundierteres fachliches Wissen im statistischen Bereich und andererseits kennt es die internationalen Standards. Nicht zuletzt ist das STATEC ein neutraler Akteur.

Die Tatsache, dass das STATEC verstärkt Daten im Umweltbereich aufnimmt, bedeutet aber auch, dass Umweltthemen eine neue Gewichtung in der allgemeinen Analyse der Lage des Landes erhalten.

Relevant und eine wichtige Entwicklung war z.B., dass das STATEC bei der Erstellung des Nationalen Klima- und Energieplanes mitwirkte. Auch wenn hier (noch) nicht alles perfekt war, da Strukturen im STATEC für diese Arbeiten genannt und auch die Zusammenarbeit mit den Ministerien und Verwaltungen aufgebaut werden mussten.

Nunmehr legte das STATEC erstmalig Daten zum Zustand der Biodiversität in Luxemburg vor. Auch hier ist noch Luft nach oben, jedoch kommt diesem ersten Bericht eine große Bedeutung zu.

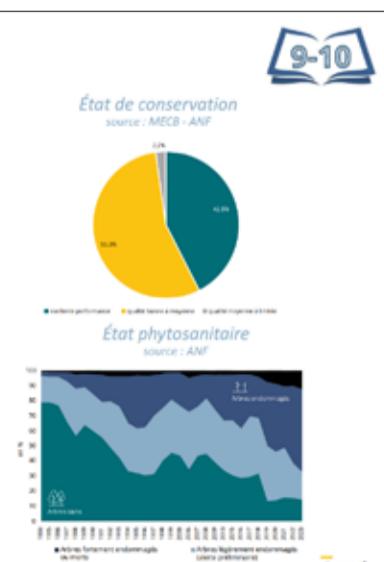
Es steht noch weitere viel Arbeit für das STATEC an, für welche die Institution die erforderlichen Mittel und Rechte erhalten muss, z.B. bei der Erstellung eines nationalen Klima- und Sozialplanes, bei der Ausgestaltung konkreter Projekte im Bereich der Energietransition (betrifft Instrumente zur Förderung der energetischen Sanierungen im Mietbereich), die Entwicklung des erstmalig im Staatshaushalt angeführten PIBien-ètre u.a.m.

1. Diversité et santé des habitats

1.2 Les habitats forestiers

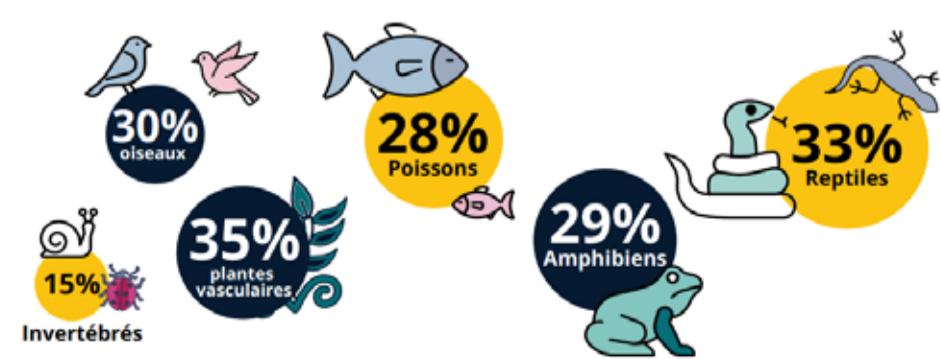
- ❖ Les forêts feuillues représentent 68,1% des forêts du territoire
- Quasi toutes reprises au cadastre des biotopes forestiers
- ❖ Seuls 43% des peuplements ont une excellente performance
- ❖ La part d'arbres endommagés est de plus en plus grande et atteint 85% des arbres en 2023

STATEC



Espèces menacées

source : MHNH, Centrale Ornithologique, LIST



AKTIONE MECO AM SUIVI



NGOs APPELLIEREN AN EU-UMWELT-MINISTER - SCHUTZSTATUS DES WOLFS NICHT ABSENKEN

Über 200 europäische Umweltorganisationen haben ein gemeinsames Schreiben an alle EU-Umweltminister gerichtet, darunter auch der Mouvement Ecologique. Darin fordern sie die Regierungen auf, **den Schutzstatus des Wolfs national nicht zu senken**, obwohl die EU den Wolf kürzlich von „strengh geschützt“ auf „geschützt“ herabgestuft hat.

Diese politisch motivierte Entscheidung widerspricht dem wissenschaftlichen Kenntnisstand: In sechs der sieben biogeografischen Zonen der EU befindet sich der Wolf weiterhin in einem ungünstigen Erhaltungszustand. Wissenschaftler:innen und Fachinstitutionen haben die EU-Entscheidung entsprechend deutlich kritisiert.

Zudem hat der Europäische Gerichtshof im Juni 2025 bestätigt, dass jedes EU-Land **selbst sicherstellen muss**, dass der Wolf einen günstigen Erhaltungszustand erreicht – wirtschaftliche oder soziale Argumente dürfen diesen Befund nicht ersetzen. **Mitgliedstaaten können den strengeren Schutzstatus beibehalten**, wenn sie dies bei der Umsetzung der EU-Regelung entsprechend melden.

Die europäischen Umwelt-NGOs betonen, dass **kooperative Strategien zur Koexistenz** – Herdenschutz, Präventionsmaßnahmen, transparente Informationen und faire, an eine verantwortliche Tierhaltung gekoppelte Entschädigungen – deutlich wirksamer sind, als politische Forderungen nach Abschüssen.

Der Wolf ist ein wichtiger Bestandteil der europäischen Biodiversität. Seine Rückkehr ist ein bedeutender Naturschutzerfolg und darf nicht gefährdet werden. Der Schutz des Wolfes soll in den Mitgliedstaaten **nicht geschwächt**, sondern verantwortungsvoll und wissenschaftsbasiert fortgeführt werden, so auch in Luxemburg.

Sie finden das detaillierte Schreiben auf: meco.lu

oder hier:



ETAPPENSIEG BEIM OMNIBUS-VORHABEN DER EU ZUM PESTIZID-EINSATZ: ZIVILGESELLSCHAFTLICHER DRUCK ZEIGT WIRKUNG

Amfang Dezember hatte sich der Mouvement Ecologique gemeinsam mit natur&ëmwelt und Greenpeace – auf Initiative von Pesticide Action Network Europe – mit einem ausführlichen Schreiben an den zuständigen EU-Kommissar Christophe Hansen, an luxemburgische EU-Abgeordnete sowie an die zuständigen nationalen Ministerien gewandt. Ziel war es, auf die gravierenden Risiken des Ende November durchgesickerten Entwurfes zum Omnibus-Vorhaben* zur Lebens- und Futtermittelsicherheit hinzuweisen, der massive Deregulierungen im Pestizidbereich vorgesehen hätte. Die gravierendste davon wären zeitlich unbegrenzte Zulassungen für nahezu alle Pestizidwirkstoffe gewesen.

Nur einige Tage später hat sich gezeigt, dass der breite Widerstand etwas Wirkung entfaltet hatte: Durch die starke Mobilisierung der europäischen Zivilgesellschaft und die koordinierte Arbeit zahlreicher NGOs gegenüber Mitgliedern des Europäischen Parlaments wurde die am 16. Dezember veröffentlichte Version des Omnibus-Vorschlags gegenüber dem geleakten Entwurf etwas zurückgeschraubt. Die „open end“ Zulassung ohne zwischenzeitliche Neu-Evaluierung von nahezu allen Pestizidwirkstoffen wurde zurückgezogen – solche zeitlich unbegrenzte Zulassungen sollen nur für bestimmte Wirkstoffe zulässig sein und auch die gezielte Re-Evaluierung von Stoffen soll in bestimmten Fällen „en cours de route“ möglich sein.

Trotz dieses kleinen Etappensiegs untergräbt der vorliegende Vorschlag weiterhin in erheblichem

Maße die EU-Pestizidgesetzgebung: Er schränkt die Mitgliedstaaten darin ein, aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse bei der Bewertung von Pestizidwirkstoffen heranziehen, weitet Ausnahmeregelungen aus und ermöglicht es, gefährliche oder bereits verbotene Wirkstoffe länger auf dem Markt zu belassen. Darüber hinaus werden Prüfverfahren aufgeweicht, problematische Stoffe in der Risikobewertung herabgestuft, der Einsatz neu definierter biologischer Wirkstoffe erleichtert und sogar Ausnahmen vom Verbot des Luftsprühens zugelassen – trotz allgemein bekannter Risiken wie der Abdrift. Insgesamt erschwert der Textvorschlag die Identifizierung von Gefahren durch Pestizidwirkstoffe erheblich und schwächt damit den Schutz von Gesundheit, Umwelt und Landwirtschaft.

Der Versuch der EU-Kommission, bestehende Schutzstandards im Namen der „Vereinfachung“ auszuhöhlen, ist noch nicht beendet. Deshalb wird der Mouvement Ecologique weiterhin gemeinsam mit seinen europäischen Partnern an diesem Thema dranbleiben – und wird in diesem Dossier auch in den kommenden Wochen die direkte Unterstützung und das Engagement seiner Mitglieder benötigen.

*Omnibus-Vorhaben: Die EU arbeitet zuerst an verschiedenen „Omnibus-Vorhaben“ – dies sind Gesetzespakete, die mehrere Regelungen gleichzeitig verändern sollen – angeblich zur „Vereinfachung“. Dies ist jedoch nur ein Deckmantel, unter dem sich Abschwächung von Umweltschutzstandards verstecken sowie hier in diesem Fall zu Lockerungen von Bestimmungen zum Einsatz, Kontrollpflicht und Zulassungen von Pestizidwirkstoffen.

SOLIDARITÄT MIT DEM VENEZOLANISCHEN VOLK ANGESICHTS IMPERIALISTISCHER AGGRESSION

Friends of the Earth Lateinamerika und Karibik (ATALC) verurteilt die militärische Aggression der Vereinigten Staaten, die die Souveränität und Selbstbestimmung des venezolanischen Volkes verletzt. Die politisch-militärische Intervention, die in den frühen Morgenstunden des 3. Januar in Venezuela stattfand, verstößt gegen das Völkerrecht im Sinne der in den Vereinten Nationen (UN) verankerten Grundsätze, die jede Androhung oder Anwendung von Gewalt gegen die politische Unabhängigkeit von Staaten ausdrücklich verbieten und die friedliche Lösung von Konflikten zwischen verschiedenen Ländern fordern.

Die ATALC solidarisiert sich mit dem venezolanischen Volk angesichts dieser Verletzung seiner Souveränität und fordert die demokratischen Regierungen weltweit auf, Stellung zu beziehen und die Invasion zu verurteilen, Garantien für die Wahrung der Souveränität und Selbstbestimmung der Völker zu fordern und von den multilateralen Organisationen zu verlangen, dass sie die Aggression ablehnen und eine Escalation in der Region verhindern, angesichts der Drohungen, die der US-Imperialismus unter der Führung von Donald Trump gegen verschiedene Länder ausgesprochen hat, sowie angesichts des militärischen Vormarsches und der Kontrolle, die er in der Karibik als Operationsgebiet für seine Invasionsstrategien erreicht hat.

Die Verteidigung Lateinamerikas als Region des Friedens muss für demokratische Regierungen eine Priorität sein, auch in dem Bewusstsein, dass militärische Interventionen und imperialistische Aggressionen unter anderem das strategische Ziel verfolgen, die Kontrolle über natürliche Ressourcen wie Öl und Mineralien zu erlangen, die wesentliche Vermögenswerte der Völker und ihrer Territorien sind.

Es wird nicht möglich sein, den Frieden in der Region aufrechtzuerhalten, solange imperialistische Aggressionen, die die soziale, ökologische, wirtschaftliche und geschlechtsspezifische Gerechtigkeit bedrohen, weitergehen und sich festigen dürfen und sich möglicherweise auf andere bedrohte Länder ausbreiten, die über von den Vereinigten Staaten begehrte natürliche Ressourcen verfügen.

Wir werden nicht aufhören, die Lage in Venezuela anzuprangern und das venezolanische Volk zu begleiten und unsere Organisationen und Bewegungen zur Verteidigung der Demokratie und des Friedens in der Region zu koordinieren.

MOVE.

BERICHT ZUR „WIR HABEN ES SATT!“ DEMO IN BERLIN

Am 17. Januar war es wieder so weit: Wir waren erneut in Berlin bei der „Wir haben es satt!“ Demo, diesmal unter dem Motto „**Haltung zeigen!**“. Bereits zum 16. Mal fand die Demonstration anlässlich der Grünen Woche statt, einer der größten Landwirtschaftsmessen weltweit.

Laut Veranstalter nahmen rund 8.000 Teilnehmende sowie ein Bündnis aus 60 Organisationen an der Demonstration mitten in Berlin am Brandenburger Tor teil. Auch eine kleine Delegation aus Luxemburg durfte dabei natürlich nicht fehlen. Bereits zum sechsten Mal waren wir als Jugendorganisation move. vertreten – um nicht nur Präsenz zu zeigen, sondern auch klar für unsere Forderungen einzustehen.



Die Reise nach Berlin begann bereits am Donnerstagmittag mit dem Zug. Mit im Gepäck waren unsere Plakate, die wir in unseren Versammlungen für die Demo gemalt haben, sowie unsere Forderungen für eine Nachhaltige Landwirtschaft, die wir uns auch in Luxemburg wünschen. Während der Fahrt wurde nicht nur die Demo und das Wochenende geplant, sondern auch über zukünftige Aktionen und Workshops diskutiert.

Am Freitag ging es nach dem Frühstück zum **Global Forum for Food and Agriculture 2026**, wo wir verschiedene Panels besuchten und uns an den zahlreichen Informationsständen informierten. Unter anderem nahmen wir an verschiedenen Panels teil und konnten Politikern und Experten zuhören, die über aktuelle Probleme in der Landwirtschaft sprachen, aber auch über innovative Lösungen diskutierten.

„Een aneren Aspekt de wierklech interessant war, war den Echange den zustane komm ass. Et war extrem interessant, Politiker vun 3 verschidde Kontinenter, déi vun hire lokale Fäll vum Thema berichten, nozelauscheren an doraus ee mei konkret Bild vun der globaler Situatioun ze kréien“-Alex.

Nach diesem interessanten, aber auch komplexen Input besuchten wir die **Grüne Woche**, die in diesem Jahr ihr 100-jähriges Bestehen feierte. Von Traktoren über lebende Tiere bis hin zu moderner Ackerbewässerung war nahezu alles vertreten. Am wohlsten fühlten wir uns jedoch im **Bio-Pavillon**, wo es nicht nur leckeres Essen, sondern auch spannende Vorträge, etwa zu Bio-Weinbau oder Frauen in der Biolandwirtschaft, gab.



„...2Bauerinnen, am Aklang mam internationalen UN-Joerfird'Bauerin, iwwert d'Roll vun der Fra an der Landwirtschaft bericht. Et gi laut hinnen nach vill Hürden, mee d'Situatioun bessert sech. Och do war et flott direkt aus dem Secteur ze héieren. Och ass de Numm „Grüne Woche“ trügeresch, well net gezielt op Nohaltekkeet gepocht gouf. Wéineg Besteck war rém benotzbar, an eng Hall hat Deiere wei Kéi an lesele Gehegen bannen agespaart, wat ethesch gesinn och kriddeleg, ass an den Aspekt vu „grün“ net ganz weist“ -Alex.

Bevor wir uns müde und erschöpft in die Jugendherberge begaben, stärkten wir uns noch bei einem leckeren veganen Abendessen beim Inder um die Ecke – ein gelungener erster Tag.

Nach einem guten Frühstück am Samstag bereiteten wir unsere Demoplakate vor und machten uns auf den Weg zum Brandenburger Tor. Bereits in der U-Bahn begegneten wir vielen anderen jungen Aktivistinnen auf dem Weg zur Demo. Kaum angekommen,



waren Musik und Durchsagen zu hören. Nachdem wir unseren Platz gefunden hatten, hörten wir den Rednerinnen zu, die über aktuelle Herausforderungen, aber auch über Chancen in der Landwirtschaft sprachen. Ein besonderer Fokus lag darauf, dass die Vereinten Nationen das Jahr 2026 zum „**International Year of the Woman Farmer**“ ausgerufen haben.

Als sich der Demonstrationszug in Bewegung setzte, sorgten Protestsrufe und Musik für eine durchweg positive Stimmung – auch getragen davon, dass wir im Block anderer Jugendorganisationen mitliefen.

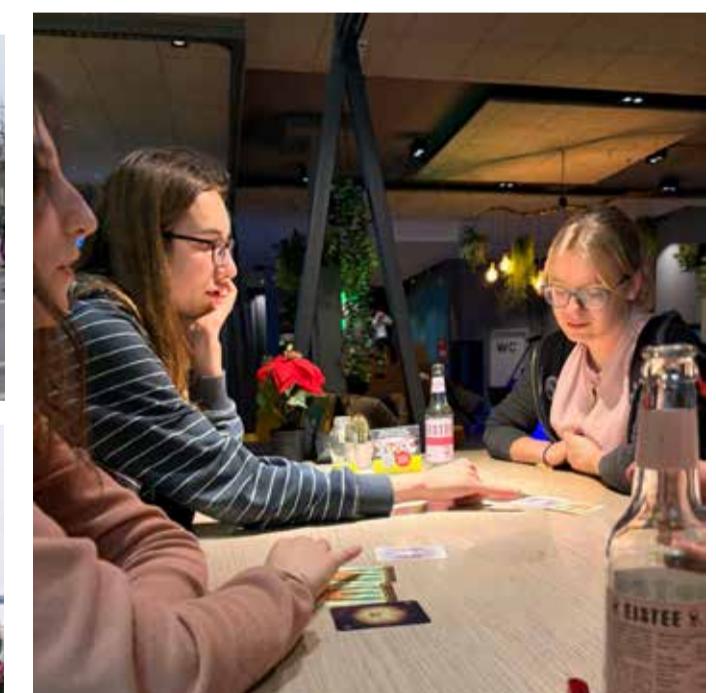


„Wat mech am meeschte beandrockt huet, ass wéi staark d'Atmosphär ass, déi dovu kënn, esou eng riseg Mass vu Leit ze sinn. Déi Solidaritéit téschent sou ville verschidde Gruppen, Baueren, Klimaktivisten, Jugendorganisatiounen, etc. ass esou wichteg fir eppes kënnen ze erreechen.“ -Sophie

Nach einer kleinen Stärkung ging es anschliessend zur Demo weiter zur **Heinrich-Böll-Stiftung**, die zum Fest der Agrarwende eingeladen hatte. Dort kamen viele Aktivistinnen, Landwirtinnen und Interessierte zusammen, um an Vorträgen, offenen Gesprächsrunden und Workshops teilzunehmen. Die Beiträge waren durchweg spannend, teilweise aber auch erschreckend – insbesondere mit Blick darauf, wie stark Profitinteressen großer Konzerne alternative Ansätze verdrängen und ihnen kaum Raum lassen, ihr Potenzial zu entfalten.

„Wat mech faszinéiert huet war den Diskurs mam Reinhard Benning, déi opgewisen huet wei onfair de ganze Secteur ass a wei eng Muecht d'Konzerner iwwert d'Bauerin hunn. D'Bauere müssen sech oft den onmégliche Fuerderunge stelle fir matzehalen, an trotzdem hu 26.000 Landwirte misse faillite maachen am Joer 2025“-Alex.

„Do krute mir erschreckend Informatiounen iwwert de Mangel u Legislatioun zum Schutz vu Baueren, wéi zum Beispill, dass Grousskonzerner hinne méi wéi aacht Woche Bezelung virenhale kënnen.“ - Sophie.



Auch diesen Abend ließen wir bei gutem Essen, Gesellschaftsspielen und angeregten Diskussionen ausklingen.

Am Sonntag ging es schließlich wieder mit dem Zug zurück nach Luxemburg. Müde und erschöpft, aber voller neuer Eindrücke und Erfahrungen, kann das neue Jahr nun beginnen.

EIN NEUSTART FÜR DAS KLIMA-BÜNDNIS IN LUXEMBURG: DIE KLIMA-BÜNDNIS LËTZEBUERG ASBL

Seit das Klima-Bündnis Lëtzebuerg 1995 gegründet wurde, war der Mouvement Ecologique asbl der administrative „Träger“ unseres kommunalen Netzwerkes. Dies beinhaltete u.a. dass Konventionen mit Gemeinden oder Ministerien, aber z.B. auch Bankkonten oder Personaleinstellungen des Klima-Bündnis Lëtzebuerg über Mouvement Ecologique liefen.

Mit dem ASBL-Gesetz von 2023 wurde es immer schwieriger, dieses Konstrukt aufrecht zu erhalten. Deswegen hat die Plenarsitzung des Klima-Bündnis Lëtzebuerg im Dezember 2025 nach reiflicher Überlegung entschieden, eine eigenständige asbl zu gründen, welche in Zukunft als Trägerorganisation für unser Netzwerk fungiert.

Eigentlich war geplant, dass darin die Gemeinden selbst Mitglied werden und so die direkte Kontrolle über die neue asbl übernehmen. Laut Innenministerium aber ist dies nicht möglich, da im Gemeindegesetz die Mitgliedschaft einer Gemeinde in einer asbl nicht vorgesehen ist – auch wenn es solche direkten Mitgliedschaften quer übers Land haufenweise schon gibt. Als Notlösung – und in der Hoffnung, dass das Innenministerium diese unbefriedigende Situation in Kürze

bereinigt – wurde Mitte Dezember jetzt eine **Klima-Bündnis Lëtzebuerg ASBL** gegründet, in welcher nicht die Gemeinden selbst sondern ihre von Gemeinderat benannten Delegierten die Mitglieder werden können. Der Verwaltungsrat der neuen asbl setzt sich dann auch folgerichtig aus Vertretern von 10 Gemeinden sowie von ASTM und Mouvement Ecologique zusammen.

An der inhaltlichen Ausrichtung des Klima-Bündnis Lëtzebuerg ändert sich dadurch nichts. Wir werden weiterhin mit und in unseren Mitgliedsgemeinden Projekte rundum Themen wie Energieeffizienz, CO₂-Einsparungen, Anpassung an den Klimawandel, sanfte Mobilität, klimagerechte Ernährung anbieten. Und die Kollegen der ASTM widmen sich weiterhin den Nord/Süd-Aspekten der Klimamathematik, dies mit Sensibilisierungsarbeit sowohl bei Einwohnern wie auch in Schulen, Jugendhäusern oder Fortbildungen für Mitglieder der kommunalen Verwaltung.

Somit sind alle Weichen gestellt, damit das Klima-Bündnis Lëtzebuerg auch die nächsten 30 Jahre noch eine aktive Rolle im Klimaschutz und für Klimagerechtigkeit spielen kann.



Copyright Pic: Klima-Bündnis Lëtzebuerg asbl

KACHEN MAT VEGGIETABLE

Lecker vegetaresch a vegan Rezepter vum VeggieTable-Blog. Gesond lessen ass en Thema mat Traditionen beim Mouvement Ecologique. Vegetaresch a vegan kachen, wa méiglech mat biologesch a gläichzäiteg saisonal a regional ugebaute Liewensmëttel verbënnt en ekologesche Liewensstil mam Genoss vum lessen. Schonn zanter 2014 setzt di bekannte Kachbuchautorin Lydie Philippy hir Rezepter op www.veggietable.lu an och am Facebook VeggieTable-Album vum Mouvement Ecologique fannt Dir d'Rezepter vum Lydie.

Herzhafter Topinambur-Gulasch mit Räuchertofu (vegan)



Zutaten für 4 Personen:

300 g Möhren
500 g Topinambur
2 Zwiebeln
2 Knoblauchzehen
400 g Räuchertofu
Rapsöl
gut 1/2 l Gemüsebrühe
1/8 l Sojasahne
Kräutersalz
frisch gemahlener schwarzer Pfeffer
Kreuzkümmel

Außerdem:

je nach Wunsch etwas vegane saure Sahne

Zubereitung

1. Für den **Topinambur-Gulasch** die Möhren mit der Gemüsebürste waschen, putzen und in Scheiben schneiden.
2. Die Topinambur mit der Gemüsebürste abschrubben, putzen und in Würfel schneiden.
3. Die Zwiebeln schälen und grob hacken.
4. Den Knoblauch schälen, den Mittelkeim entfernen und in feine Scheiben schneiden.
5. Den Räuchertofu in kleine Würfel schneiden.
6. In einem Topf den Räuchertofu mit den gehackten Zwiebeln und den Knoblauchscheiben in Rapsöl anbraten.
7. Danach die Topinambur Würfel und die Möhrenscheiben hinzufügen, kurz anbraten und mit der Gemüsebrühe ablöschen. Das Ganze etwa 15 Minuten köcheln lassen.
8. Danach die Sojasahne hinzugeben und mit Kräutersalz, frisch gemahlenem schwarzem Pfeffer und etwas Kreuzkümmel würzen.
9. Zum **Servieren** das Gulasch in tiefe Teller geben und gegebenenfalls noch einen Klecks vegane saure Sahne dazu geben.

Lydie's Tipps:

- Dieses Rezept lässt sich auch als Gratin zubereiten. Dazu zum Schluss mit etwas geriebenem veganem Käse bestreuen und im Backofen bei 180 Grad C etwa 15 Minuten überbacken.
- Deftiger schmeckt das Gulasch, wenn man noch in Stücke geschnittenen Sellerie hineingibt.
- Aufpassen! Bei einigen Menschen kann der Verzehr an größeren Mengen Topinambur, zu Blähungen führen. In unseren Kochkursen habe ich jedoch in all den Jahren festgestellt, dass dies bei Beteiligten der Fall ist, deren Ernährung sparsam an Ballaststoffen ist. Daher: bei Ballaststoffen stets zuschlagen!

Produktbeschreibung:

Topinambur, ein Wurzelgemüse mit speziellem nussigem Geschmack und bietet eine Alternative zur Kartoffel. Die Topinambur Knolle ist mit der Sonnenblume verwandt. Das Aussehen erinnert ein wenig an eine Ingwerknolle, der Geschmack an Artischocken. Daher wird die Pflanze auch als Erdartischocke, Indianerknolle, Rosskartoffel oder als wilde Sonnenblume bezeichnet. Das weiße Fruchtfleisch kann man vielfältig zubereiten, z.B. als Salat, Suppe, Auflauf, Püree, Ofengemüse, Chips, d.h. man kann die Topinambur roh oder gekocht essen. Die Knolle ist groß, kalorienarm und im Gegensatz zur Kartoffel enthält Topinambur keine Stärke, sondern Inulin. Ein wichtiger Ballaststoff, der verhindert, dass der Blutzuckerspiegel schnell ansteigt. Darüber hinaus hat die Knolle eine probiotische Wirkung, die sich positiv auf den Stoffwechsel und auf die Darmfunktion auswirkt.

STELLUNGNAHME ZUM GESETZENTWURF ÜBER DEN KLIMABONUS WOHNUNGSBAU

Im Rahmen des parlamentarischen Verfahrens zum Gesetzentwurf Nr. 8585 haben Mouvement Ecologique und OekoZentner Pfafendall eine Stellungnahme zum zukünftigen Klimabonus-Förderprogramm im Wohnungsbau vorgelegt. Ziel der Stellungnahme ist es, die Wirksamkeit des Förderprogramms im Hinblick auf Klimaschutz, soziale Ausgewogenheit und die Qualität der geförderten Maßnahmen weiter zu stärken.

Die Stellungnahme begrüßt die Fortführung des Klimabonus als zentrales Instrument zur energetischen Sanierung des Wohngebäudebestands und zur Dekarbonisierung des Gebäudesektors. Gleichzeitig werden mehrere Verbesserungsvorschläge formuliert, um den Zugang zu den Fördermitteln zu erleichtern und sicherzustellen, dass die geförderten Maßnahmen auch in der Praxis zu messbaren Energie- und CO₂-Einsparungen führen.

Zu den zentralen Empfehlungen zählen unter anderem die Einführung von Vorfinanzierungsmechanismen zur Reduzierung finanzieller Einstiegshürden, eine stärkere Berücksichtigung der baulichen Realität im Gebäudebestand, klarere Anforderungen an die Planung und Dimensionierung von Heizsystemen sowie eine konsequente Ausrichtung der Förderkriterien an den Zielen des nationalen Energie- und Klimaplans (PNEC) und den europäischen Leitlinien zur energetischen Sanierung des Gebäudebestands.

Gleichzeitig unterstreicht die Stellungnahme die Bedeutung einer kohärenten Ausgestaltung der Förderkriterien, damit die eingesetzten öffentlichen Mittel wirksam zur Erreichung der klima- und energiepolitischen Ziele beitragen. Eine stärkere Orientierung des Klimabonus an qualitativen Anforderungen bei der Planung und Umsetzung der geförderten Maßnahmen kann dazu beitragen, die



soziale Wirkung des Programms zu erhöhen und die tatsächlichen Energieeinsparungen im Gebäudebestand nachhaltig zu verbessern.

Die Stellungnahme finden Sie auf www.meco.lu sowie auf www.oekoZentner.lu.



DIE LISTE MIT DEN EFFIZIENTESTEN ELEKTROAUTOS VON OEKOPTEN.LU DIE ELEKTROMOBILITÄT IST BEREIT – ANGEBOT WIRD IMMER ATTRAKTIVER

Während die die europäische Union den Verbrenner-Aus hinauschiebt und Stimmen sich auch in Luxemburg dafür einsetzen, dass die aus Klimasicht problematische Plug-In Hybriden erneut vom Staat finanziell unterstützt werden, entwickelt sich das Angebot an vollelektrischen Autos äußerst positiv. Merken tut man dies an der länger werdenden Liste der effizientesten Elektroautos von [Oekopten.lu](http://oekopten.lu). Erfreulich ist, dass - auch wenn das SUV in der Überzahl bleibt - die Wahl an erschwinglichen Mittel- und Kompaktklassen in der Liste zum diesjährigen Autofestival angestiegen ist. Quer durch die Prospekte lässt sich darüber hinaus auch ein Fortschritt der Ladetechnik erkennen. Elektroautos lassen sich heute deutlich schneller laden als noch vor wenigen Jahren. Während frühere Modelle auf längeren Strecken oft eine ausgedehnte Ladepause erforderten, genügt bei neuen Fahrzeugen meist eine kurze Unterbrechung, um wieder ausreichend Reichweite zu gewinnen. Für das alltägliche Pendeln bis in die Großregion hinein dürfte das sowieso kein Hindernis mehr darstellen, da auch die Reichweite der Modelle größer werden. Parallel dazu wurde die öffentliche Ladeinfrastruktur deutlich ausgebaut. Vor allem entlang der Hauptverkehrsachsen entstehen zunehmend moderne Schnellladestationen, die das Laden planbarer und machbarer machen, auch die Arbeitgeber werden angefragt Ladesäulen auf dem Betriebsgelände zu installieren. Damit wird die Elektromobilität sowohl für den täglichen Einsatz als auch für längere Fahrten in punkto Tanken versus Laden immer kompetitiver.

Mehr Netto vom Brutto – auch bei der Batterietechnik

Dass die Reichweite besser wird, liegt an der Weiterentwicklung der Batterietechnik. Beim Angebot verschiedener Batteriekapazitäten und Reichweiten fällt auf, dass mehr Batteriekapazität nicht wesentlich mehr Gewicht bedeutet und der Verbrauch entweder gleich oder sogar effizienter wird. Technische Fortschritte ermöglichen eine deutlich höhere Energiedichte, ohne das Fahrzeug übermäßig zu belasten. Bei modernen Elektroautos liegt die nutzbare Batteriekapazität (Netto) immer näher an der Gesamtenergie (Brutto), da



bessere Zelltechnik und intelligente Batteriemanagementsysteme den Sicherheitspuffer verringern - **Reichweite und Energieeinsparung profitieren davon**.

Wer also überlegt, sich ein neues Elektroauto anzuschaffen – vorausgesetzt, man kann nicht auf ein Auto verzichten – sollte sich Zeit nehmen, das Modell zu wählen, das den grundlegenden Bedürfnissen an Reichweite und Ladetechnik am besten entspricht – die Wahl ist da und sie wird immer größer!

Die Liste auf www.oekopten.lu listet aktuell um die 120 Modelle, die sich dank ihres niedrigen Energieverbrauchs für eine staatliche Beihilfe eignen. Denn denken Sie daran: Auch ein Elektroauto ist mit einem hohen Energieverbrauch absolut umweltbelastend, elektrisch hin oder her! Daher lohnt es sich nicht nur für die Umwelt, sondern auch für den Geldbeutel wegen der staatlichen und kommunalen Beihilfen, besonders auf den Verbrauch (kW/100km) zu achten, dem auf der Oekopten-Liste eine besondere Beachtung geschenkt wird*.

Elektrowagen bieten noch mehr: Energie speichern für ihren Strombedarf?

Spannend für alle, die an der Energiewende interessiert sind ist, dass moderne Elektroautos zunehmend die Möglichkeit des bidirektionalen Ladens bieten. Das bedeutet, dass in naher Zukunft das Fahrzeug nicht nur Strom aus dem Netz aufnehmen, sondern ihn bei Bedarf auch wieder abgeben kann – zum Beispiel ins eigene Haus oder vielleicht irgendwann mal sogar ins Stromnetz. Für Verbraucher, die ihr Auto nicht nur als Fortbewegungsmittel, sondern auch als Energiespeicher nutzen möchten – z.B. um die produzierte Solarenergie nachts zu nutzen –, eröffnen sich damit völlig neue Möglichkeiten.

* Wichtig in Bezug auf die Oekopten-Liste: Oekopten.LU übernimmt ausschließlich die von den Herstellern angegebenen WLTP-Verbrauchswerte. Diese gelten in der Regel für das Basismodell eines Fahrzeugs und können sich bei der Konfiguration des ausgestellten oder bestellten Autos je nach gewählten Optionen und technischen Ausstattungen unterscheiden. Die auf Oekopten.lu angegebenen Werte entsprechen daher nicht zwingend exakt jenen in der Konformitätsbescheinigung eines individuell konfigurierten Fahrzeugs. Diese enthält die technischen Daten, die der SNCA für die Registrierung und Zulassung heranzieht und die zugleich als Grundlage für mögliche staatliche Subventionen dienen. Informieren Sie sich vor dem Kauf eines neuen Elektroautos daher unbedingt über die Werte in der Konformitätsbescheinigung direkt beim Händler.

Nach EU-Richtlinie 1999/94/EG müssen Autohändler potenzielle Käufer über den offiziellen Kraftstoffverbrauch und die CO₂-Emissionen informieren. Diese Richtlinie verlangt, dass beim Verkauf (und Leasing) auf dem Fahrzeug ein deutlich sichtbares Label mit den offiziellen Werten angebracht ist oder diese Informationen anderweitig am Verkaufsort/gegenüber dem Kunden bereitgestellt werden (§ 1999/94/EG)